

mehr wie vorher zusammen gesehen. „W-1“ konnte ab dem 3. Tag nicht mehr beobachtet werden, auch das zugehörige Männchen, das sich im durchaus artüblichen Rahmen nur selten während der Nestbauphase am Nistplatz bzw. im Nistbaum beobachten ließ, wurde hier gar nicht mehr, sondern nur noch in der näheren Umgebung festgestellt. „W-2“ baute am 3. und 4. Tag das Nest bis auf einen kleinen Rest verwobener Bänder (Abb. 2) nahezu vollständig ab. Es transportierte und benutzte das Material zum Bau eines Nestes zirka 200 m entfernt in zirka 6 m Höhe in einer Eiche (Abb. 3).

Nur selten dulden Pirole Artangehörige in Nestnähe oder sogar am Nest, es sind jedoch auch Fälle eines gemeinsamen Nestbaues und selbst einer – vergleichbar mit Vogelarten mit Helfersystem (Skutch, 1986) – gemeinsamen Jungenaufzucht durch bis zu 5 Pirole bekannt (Wassmann, in Vorb.). Möglicherweise hat die Duldung des „W-2“ durch „W-1“ seine Ursache in diesem Sozialverhalten.

Nicht auszuschließen ist auch ein Unglücksfall, der dazu führte, daß „W-1“ ab dem 3. Tag nicht mehr festgestellt werden konnte. Weiterhin könnte der Anblick des durch „W-2“ „zerstörten“ Nestes auch eine Nistplatzaufgabe und – wie bei Pirolen oft beobachtet – ein Abwandern, z. B. in die nähere Umgebung, ausgelöst haben.

Die Rolle des bzw. der beteiligten Männchen konnte nicht hinreichend geklärt werden. Daß „W-1“ und „W-2“ ein „gemeinsames“ Männchen hatten, was auf Polygynie deuten würde, ist nicht auszuschließen. Diese Erscheinung könnte dem beschriebenen Verhalten der Weibchen zugrundeliegen und ebenfalls zur Erklärung herangezogen werden.

Literatur

Feige, K.-D. (1986): Der Pirol. Wittenberg Lutherstadt, 216 pp.

Skutch, A. F. (1986): Helpers at bird's nest. Iowa City, 298 pp.

Wassmann, R. (in Vorb.): *Oriolus o. oriolus* – Pirol. In: Glutz von Blotzheim (Hrsg.): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 13, Wiesbaden.

Ralf Wassmann,
D-3320 Salzgitter 1,
Noldeweg 8

Erster Brutnachweis der Zippammer (*Emberiza cia*) in Vorarlberg

Beobachtungen der Zippammer waren in Vorarlberg schon immer selten (z. B. Bau, 1907). Seit 1965 sind 18 Feststellungen von insgesamt 26 Individuen bekannt geworden (Jacoby et al., 1970; Blum, 1977, 1983; Schuster et al., 1983; Bommer, Orn. Schnellmitt. Baden-Württemberg NF 21, 1989; Archiv österr. Ges. f. Vogelkunde Vorarlberg). Gesehen wurden meist ein bis zwei Exemplare, maximal vier am 23. Jänner 1983 im Steinbruch Röthis (Verf.)

Wie die Abb. 1 zeigt, fallen zwei Drittel der Beobachtungen in die Monate September bis Februar. Überwinterungen scheinen möglich zu sein, wenn auch keine durchge-

henden Beobachtungsreihen vorliegen. Ebenso auffällig ist der hohe Anteil an Feststellungen aus dem Bodenseeraum, also jenem Gebiet Vorarlbergs mit der höchsten Dichte an Ornithologen. Lediglich viermal konnten im Mai und Juni Zippammern beobachtet werden, und zwar je zweimal am Eingang des Laternsertales und zwischen Lorüns und St. Anton im Montafon (siehe unten). Ein Brutnachweis gelang bisher nicht.

Am 10. August 1989 suchte der Verfasser aus entomologischem Interesse das Gipstobel nördlich St. Anton am Eingang des Montafons auf. Auf einem süd- bis südostexponierten Murenkegel stocken hier kleinräumig Fichten-, Föhren-, Tannenbestände, die in zirka 900 m üM. in offene, steile, von einzelnen Latschen und Föhrenggruppen durchgesetzte Geröllflächen übergehen. Seitlich und oberhalb des Murenkegels schließen steile, sonnige Felsfluren an. Das Gebiet läßt sich botanisch durch Arten der sogenannten Montafoner Wärme- oder Föhnflora charakterisieren (Grabherr, 1984) und gehört somit zu den trockensten und wärmsten Regionen Vorarlbergs.

Im Übergangsbereich vom lockeren Föhrenwald zu den offenen Geröllhalden flogen gegen Mittag drei Vögel auf, von denen ich einen in einem Baum sitzend als Zippammer-♂ identifizieren konnte. Die beiden anderen waren vom Geäst verdeckt. Dann verlor ich sie aus den Augen, wurde aber kurze Zeit später, nur unweit der vorigen Stelle, wieder auf die auffällig „zip“-rufenden Vögel aufmerksam. Nach einigem Suchen entdeckte ich in einer Latsche ein Zippammer-♀ und konnte bei guten Lichtverhältnissen mit dem Fernglas die Fütterung eines Jungvogels beobachten.

Wie nachträglich zu erfahren war, hatten R. und H. Kilzer das Gebiet zwischen 23. April und 13. Juli 1989 achtmal besucht. Dabei konnten viermal brutverdächtige Zippammern festgestellt werden, ein Brutnachweis gelang aber trotz intensiver Nachsuche nicht. In der Südschweiz beginnt das Brutgeschäft Ende April, ab Mitte Juni kann ein zweites, später auch noch ein drittes Gelege folgen (Géroudet in Glutz, 1962). Demnach könnte es sich im vorliegenden Fall also um einen Jungvogel aus einem Ersatzgelege oder einer Zweitbrut handeln.

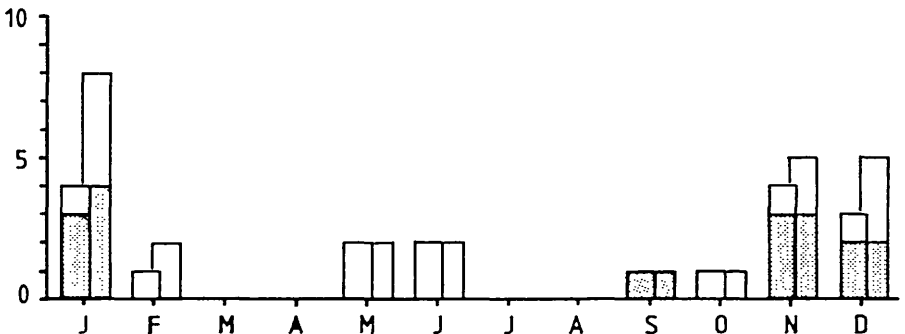


Abb. 1: Jahreszeitliche Verteilung der Beobachtungen von Zippammern in Vorarlberg zwischen 1965 und 1989. – Linke Säule: Anzahl Beobachtungen; rechte Säule: Anzahl Individuen; punktiert: Anteil des Vorarlberger Bodenseegebietes

Das nun nachgewiesene Brutvorkommen dürfte, nachdem schon am 11. Juni 1966 (K. Bauer) und am 5. Mai 1985 (J. Steu) in der Gegend singende ♂♂ beobachtet worden waren, zumindest unregelmäßig seit längerem bestehen. Offensichtlich wurde aber in der Vergangenheit nicht oder zuwenig danach gesucht. Hinweise auf mehr als ein Brutpaar gibt es derzeit nicht.

Die Zippammer hat in klimatisch begünstigten Regionen des Ober- und Mittelrheins und einiger Zuflüsse ihr mitteleuropäisches Verbreitungsgebiet weit nach Norden vorstrecken können (Karte z. B. in Hölzinger, 1987). Östlich davon verläuft die nördliche Arealgrenze entlang des Alpenkammes und damit durch Vorarlberg, denn sowohl im südöstlichen Baden-Württemberg (Hölzinger, 1987) als auch in Südbayern (Bezzel, 1985; Nitsche & Plachter, 1987) fehlt diese mediterrane Art.

Literatur

- Bau, A. (1907): Die Vögel Vorarlbergs. Jber. Vorarlberger Landesmuseumsverein 44, 260–286.
- Bezzel, E. (1985): Zaun- und Zippammer (*Emberiza cirius*, *E. cia*) im Werdenfelser Land/Oberbayern. Garmischer vogelkdl. Ber. 14, 20–29.
- Blum, V. (1977): Die Vögel des Vorarlberger Rheindeltas. Orn. ArbGem. Bodensee, Konstanz, 63 pp.
- (1983): Artenliste der Vögel Vorarlbergs. Österr. Ges. Vogelkunde, Dalaas, 33 pp.
- Glutz von Blotzheim, U. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Aarau, 648 pp.
- Grabherr, G. (1984): Biotopinventar Montafon. Vorarlberger Landschaftspflegefonds, Bregenz, 959 pp.
- Hölzinger, J. (1987): Avifauna Bad.-Württ. 1 (2), 725–1420 (Zippammer, 1280–1283).
- Jacoby, H., G. Knötzsch & S. Schuster (1970): Die Vögel des Bodenseegebietes. Orn. Beob. 67, Beiheft, 260 pp.
- Nitsche, G. & H. Plachter (1987): Atlas der Brutvögel Bayerns 1979–1983. Bayerisches Landesamt f. Umweltschutz, München, 269 pp.
- Schuster, S., V. Blum, H. Jacoby, G. Knötzsch, H. Leuzinger, E. Seitz & P. Willi (1983): Die Vögel des Bodenseegebietes. Orn. ArbGem. Bodensee, Konstanz, 379 pp.

Elmar Gächter,
A-6842 Koblach,
Werben 6

Erste Brutansiedlungen der Saatkrähe (*Corvus frugilegus*) in der Steiermark

Die Brutverbreitung der Saatkrähe (*Corvus frugilegus*) in Österreich ist auf die Tieflagen der östlichen Landesteile, das Weinviertel, Wiener Becken, Nord- und Mittelburgenland beschränkt (vgl. Ornithologischer Informationsdienst 42, 1986). Die Art ist allerdings in den angrenzenden Nachbarländern Tschechoslowakei und Ungarn trotz rückläufiger Bestandsentwicklung wesentlich weiter verbreitet und häufiger (z. B. Faragó, 1983–84; Kalotás, 1984, 1987–88; Šťastný et al., 1987). Nachdem die Saatkrähe 1978 in Wien und 1980 in Niederösterreich unter Schutz gestellt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [33_1](#)

Autor(en)/Author(s): Gächter Elmar

Artikel/Article: [Erster Brutnachweis der Zippammer \(Emberiza cia\) in Vorarlberg. 53-55](#)